Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 4

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066933

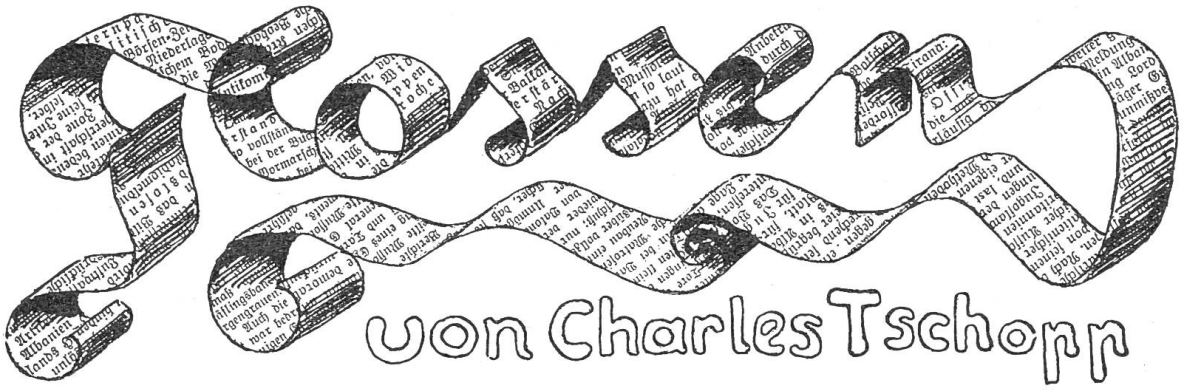
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ich liege wach im Bett. Plötzlich, und zu meinem regelrechten Erstaunen, vernehme ich deutlich das Ticken der Uhr, die ich sonst immer überhöre, obwohl sie Tag und Nacht bescheiden und treu für mich Zahnrädchen und Unruh bewegt und mit der Zeit Schritt zu halten versucht. Nichts übersieht und überhört man hartnäckiger, als was ständig vor einem ist.

Und ich denke an gewisse Menschen, die immer um mich sind und deren liebevolles Werk ich trotzdem meistens übersehe. Wie, wenn ich es im neuen Jahr häufiger und dankbarer anerkennen möchte !

* * *

« Die argentinische Regierung hat ihre Zustimmung zum Verkauf der von ihr aufgekauften Maisvorräte an Eisenbahnen und Fabriken gegeben; der so verkaufte Mais ist zur Verwendung als Brennmaterial bestimmt . . . » Experimente hätten übrigens ergeben, dass Mais sich ausgezeichnet für den neuen Zweck eigne.

Die Zeit ist schon lang vorbei, da nicht nur Brot und Salz, sondern in einem gewissen Sinne alles, was die Erde bietet, den Menschen heilig war.

* * *

« Kinder ? Nein, wir wären Narren in solch schlechten, kriegerischen Zeiten Nachkommen zu wünschen ! » So höre ich die leider allzu vielen kinderscheuen Ehepaare sprechen.

Als vor bald 2500 Jahren Perikles, mitten im Wüten des Peloponnesischen Krieges, vor seinen Athenern die gefallenen Söhne und Gatten in einer Rede ehrte, forderte er die Bürger auf, Kinder zu zeugen : « . . ., denn es ist nicht möglich, dass einer das Gemeinwohl im gleichen Sinne gut berate wie andere, wenn er nicht, wie die andern, Kinder daran zu wagen hat. »

* * *

Man weiss, wie gemäss der Reklame die neuen Filme sind : « Ganz aussergewöhnlich; das Beste, was die Produktion je herausgebracht hat; packend und bezaubernd; eines der tiefsten Erlebnisse . . . » usw. usw.

Das allerhöchste Lob aber wurde kürzlich einem Kinostück also gespendet : Der neue Film sei nämlich so über alle gewohnten Masse hinaus gut, dass man ihn — ein zweitesmal hörsehen möchte !

* * *

Vier Freunde stritten sich um eine Frage und trumpften gegeneinander mit ihren « Erfahrungen » auf.

« Erfahrungen ? », meinte ein fünfter, der dazu trat, ein älterer Mann, « was beweisen die ? Wenig! Die Pflanzen in einem Gartenbeet wurzeln im gleichen Boden, breiten unter derselben Sonne ihre Blätter aus und ducken sich im gleichen Sturm. Aber aus den gemeinsamen „Erfahrungen" gewinnt die Rübe ihre Süsse, der Rettich seine Würze, das Unkraut aber das Gift. »

* * *

Jüngst forderte der Leiter einer politischen Versammlung die Opposition höflich und inständig auf, sich auch an der Diskussion zu beteiligen, weil diese dadurch viel *fruchtbarer* würde.

Über diese in der heutigen Welt durchaus nicht mehr selbstverständliche Aufforderung, die man aber bei uns gewiss in mancher politischen Versammlung hören kann, bin ich als Schweizer froh: Auch der politische Gegner erhält so vor unsern Augen die höchste Würde. Denn kann jemand Besseres tun, als fruchtbar wirken ?

* * *

Vor dem Hause rennt ein Mäuschen durch den Schnee und hinterlässt eine feinpunktierte Linie. Es spürt gewiss Hunger und Kälte, spürt auch auf seiner Flucht das warme, klopfende Herzchen und sehnt sich aus der gefährlichen Helligkeit in die dunkle und sichere Höhle. Es weiss nichts von Steuern, Zeitungen, Mobilisationen, Wahlen, von der Schweiz und vom Kriege; es ist gänzlich unpolitisch und unberührt von der « grossen » Zeit, die wir durchleben.

Ist es sonderbar, wenn ich in diesem Augenblick trotzdem fühle, dass es mit dir und mir verwandt ist?

* * *

Gottfried Keller dichtete vor beinah hundert Jahren:

« Und wenn vielleicht in hundert Jahren
Ein Luftschiff hoch mit Griechenwein
Durchs Morgenrot käm' hergefahren — —
Wer möchte da nicht Fährmann sein? »

So träumte ein Dichter; die Wirklichkeit ist aber so :

Kürzlich musste das englische Rote Kreuz von Amerika verlangen, dass mehrere Hektoliter Menschenblut für die Verwundeten mit dem Flugzeug nach Grossbritannien geschafft werden.

* * *

Ein mit Stempeln und Marken gemustertes Brieflein, das an einen weitgereisten, mit Hotelmarken überklebten Koffer erinnert, fällt in den Briefkasten: Es ist von Buenos Aires nach Miami geflogen; mit der Bahn nach New York gefahren; ein Flugzeug hat es nach Lissabon hinübergetragen; von dort ist es durch Spanien und Frankreich über Genf zu uns gekommen. Die Briefmarken zeigen riesige Zucker-

Unser wichtigster Vorsatz für das neue Jahr wird sein, jeden Einsatz zu wagen und jede Entbehrung guten Mutes zu tragen, welche die Bewahrung der Unabhängigkeit der Schweiz von uns verlangt.

Die Herausgeber des Schweizer-Spiegels.

rohrfelder, oder sie quellen fast über von der Fülle der verschiedenen Früchte, die darauf abgebildet sind.

Während ich fröstelnd im schlechtgeheizten Zimmer sitze — die Frau am Tische mir gegenüber studiert die neuen Lebensmittel- und Kleiderkarten —, lese ich: « Wir haben jetzt schon recht heissen Sommer . . . Die Regierung weiss nicht mehr, was sie mit dem Überfluss an Schafwolle und Getreide anfangen soll . . . »

* * *

Einer der ersten schweizerischen Ornithologen berichtet, dass durch die regelmässige und reichliche Vogelfütterung, die sich schon lang nicht mehr auf die ärgsten Notzeiten beschränken, bedeutend mehr Schaden als Nutzen gestiftet werde. Die Vögel verweichlichen, beginnen sich auf die Fütterung zu verlassen, bleiben im Winter in Überzahl hier . . .

« Aha! », ruft einer der Tischgenossen, denen ich das erzähle, « es verhält sich also damit gerade wie mit den Subventionen ! »

* * *

In wenigen Tagen des Krieges wurden in Belgien 1455 Brücken und Tunnels gesprengt; 352 Fabriken liegen in Trümmern; über 1600 Binnenschiffe wurden versenkt; 40,000 Häuser schwer, zum Teil bis auf den Grund zerstört; über 100,000 erlitten leichtere Beschädigungen. — Die Weltkriegs-AG. ist ein bedeutend grösseres Geschäft als der Abbruch-Honegger. —

Aber allen diesen Zerstörungsmöglichkeiten des modernen Krieges gegenüber gilt trotzdem Goethes Wort:

« Nur *ein* Übel ist unheilbar: Wenn ein Volk sich aufgibt! »

* * *

Kürzlich starb in unserer Nachbarschaft ein stiller Dulder: Er war noch ein junger Mann, als im Jahre 1912 ihm beim Pflügen die Tiere ausrissen und ihn so zurichteten, dass zuerst seine Beine erlahmten, vor bald zwanzig Jahren aber auch noch die Arme. — Was bedeuten einem solchen Schicksal gegenüber die strengste Rationierungskarte, etwas Frieren im Winter bei sparsamer Kohlenzuteilung, die schwersten Steuern und so vielerlei, über das man jammert oder gar schimpft ?

Und ähnlich schwere Schicksale erfüllen sich ständig zu Tausenden in jedem Lande.

* * *